

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 8

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Senners Sochenchronik

Einmal....

Einmal ruft der Tod.
Dann breitest du den Mantel aus
Und senkst dein Haupt.

Einmal ruft der Tod.
Dann hat dein Mund das letzte Wort
Du lauschest still. *[gesagt:]*

Der Spruch des Todes,
Er ist kurz und unzweideutig:
Komm!

Und ohne Trauer
Folgt dein Sehnen seiner Stimme,
Und Schlaf und Traum sind dein.

Helmut Schilling.

Schweizeland

Der Bundesrat beschloß, das schweizerische Generalkonsulat in Budapest in eine diplomatische Kanzlei umzuwandeln. Als Geschäftsträger ad interim wurde Eugen Brone, derzeit Legationsrat unserer Gesandtschaft in Rom, bestimmt. Dem Geschäftsträger wird Generalkonsul Rienast als Wirtschaftsbeirat zugeteilt. Die eidgenössische Kunstkommission, mit Daniel Baud-Bovy in Nejchi bei Spiez als Präsident, wurde auf eine neue Amts dauer bestätigt. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder Milo Martin, Lausanne, Ed. Zimmermann, Zollikon und Architekt Martin Risch, Zürich, wurden neu gewählt: Luc Jaggi, Bildhauer in Genf, Otto Roos, Bildhauer in Riehen-Basel und Fräulein Suzanne Schwob, Bern. Als architektonischer Sachverständiger wird der eidgenössische Baudirektor beigezogen. An den Weltkongress für Geflügelzucht in Leipzig wurden als Delegierte abgeordnet: E. Mosimann in Rieben, Präsident der schweizerischen Genossenschaft für Geflügelzucht, und Dr. Hans Engler, Direktor der Geflügelzuchtschule in Zolliken. Das Geluch des Direktors der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern, Dr. Tzaut, um Entlassung von seinem Amt aus Altersrücksichten, wurde unter Ver dankung der geleisteten Dienste genehmigt. Zum 1. Adjunkten des eidgenössischen Statistischen Amtes wurde Dr. Albert Koller von Gais, bisher Chefstatistiker, gewählt. Der bisherige Adjunkt, Dr. Schwarz, bleibt als Experte für Konjunkturbeobachtung und Produktionsstatistik im Statistischen Amt. Die Kommission für Ausfuhr elektrischer Energie wurde auf eine neue Amts dauer wiedergewählt. Der verstorbene Direktor Chuard wurde durch den bisherigen

Ersatzmann-Direktor Bayot, Basel, ersetzt. Der zweite Obmann, Oberst de Goumoëns in Thun, wurde auf seinen Wunsch unter Ver dankung der geleisteten Dienste entlassen. — Die Berichte der Kantone über die Verwendung der zur Bekämpfung des Alkoholismus bestimmten 10 Prozent aus dem Reinertrag der eidgenössischen Alkoholverwaltung für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1934 wurden genehmigt. Der Anteil machte Fr. 1.50 auf den Kopf der Bevölkerung aus. — Der Butterbeimischungzwang auf Oele und Fette wurde aufgehoben, dagegen wird künftig der Fabrikationspreiszuschlag auf Speiseöle und Fette von 25 auf 38 Rappen pro Kilo erhöht. — Der Bundesratsbeschluss von 1924 über Ersatzbeiträge bei Seuchen schäden wurde auf die Jahre 1936 und 1937 verlängert. — Eine Einladung der italienischen Regierung zur Beteiligung der Schweiz an der Dreijahrsausstellung für angewandte Kunst in Mailand wurde angenommen. Vorgesehen ist eine Beteiligung in den Abteilungen Uhrenindustrie, Goldschmiedekunst, Keramik, Gewebe, Modeartikel, Bücher, Zeichnungen, Plakate, Glasmalereien u. a. Die Ausstellung findet vom Mai bis Oktober 1936 statt. — Für die Errichtung einer Räferne auf dem Fliegerwaffenplatz in Baierne wird von der Bundesversammlung ein Kredit von Fr. 751,000 verlangt. — Ebenso beantragt der Bundesrat den eidgenössischen Räten einen neuen Kredit von 10 Millionen Franken für die Produktive Arbeitslosenfürsorge zu bewilligen. Dafür wären Einsparungen auf Bundesbeiträgen und Stützungsaktionen zu machen.

Der Bundesrat hat beschlossen, eine Landesleitung und Kreisleitungen der N. S. D. A. P. in der Schweiz inskünftig nicht mehr zuzulassen. Die grundständliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen. Er beschloß die Ausweisung eines deutschen Studenten wegen verdächtiger Beziehungen zu einer deutschen Polizeibehörde und ordnete verschiedene Maßnahmen (Verwarnung, Entzug der Aufenthaltsbewilligung, Grenzperre) gegen mehrere Deutsche und einen Österreicher an. Zum Schluß stellte er besondere Verhaltensmaßregeln für die deutsche Studentenschaft auf. Die Schaffung von Wirtschaftsstellen der N. S. D. A. P. in der Schweiz wurde abgelehnt.

Im Rahmen des Vollzuges des Finanzprogrammes erließ das Finanzdepartement eine vom Bundesrat zur Kenntnis genommene Verfügung über die Herabsetzung der Leistungen der

Personalversicherungskassen des Bundes. Von der Herabsetzung sind ausgenommen: Fr. 2400 der Invalidenrente, Fr. 1200 der Witwenrente, Fr. 300 der Waisenrente und Fr. 600 der Doppelwaisenrente. Infolge dieser Abzüge erhalten sich die Kürzungen im einzelnen wie folgt:

Invalidenrenten:

Rente 2500	Abbau	Fr. 15	0,6 %
" 3000	"	Fr. 90	3,0 %
" 3500	"	Fr. 165	4,7 %
" 4000	"	Fr. 240	6,0 %
" 4500	"	Fr. 315	7,0 %
" 5000	"	Fr. 390	7,8 %
" 5500	"	Fr. 465	8,5 %
" 6000	"	Fr. 540	9,0 %
" 6500	"	Fr. 615	9,5 %
" 7000	"	Fr. 690	9,9 %
" 7500	"	Fr. 750	10,0 %

Höhere Renten auch 10 Prozent Abbau.

Witwenrenten:

Rente 1300	Abbau	Fr. 15	1,2 %
" 1500	"	Fr. 45	3,0 %
" 2000	"	Fr. 120	6,0 %
" 2500	"	Fr. 195	7,8 %
" 3000	"	Fr. 270	9,0 %
" 3500	"	Fr. 345	9,9 %
" 4000	"	Fr. 400	10,0 %

Höhere Renten auch 10 Prozent Abbau.

Waisenrenten:

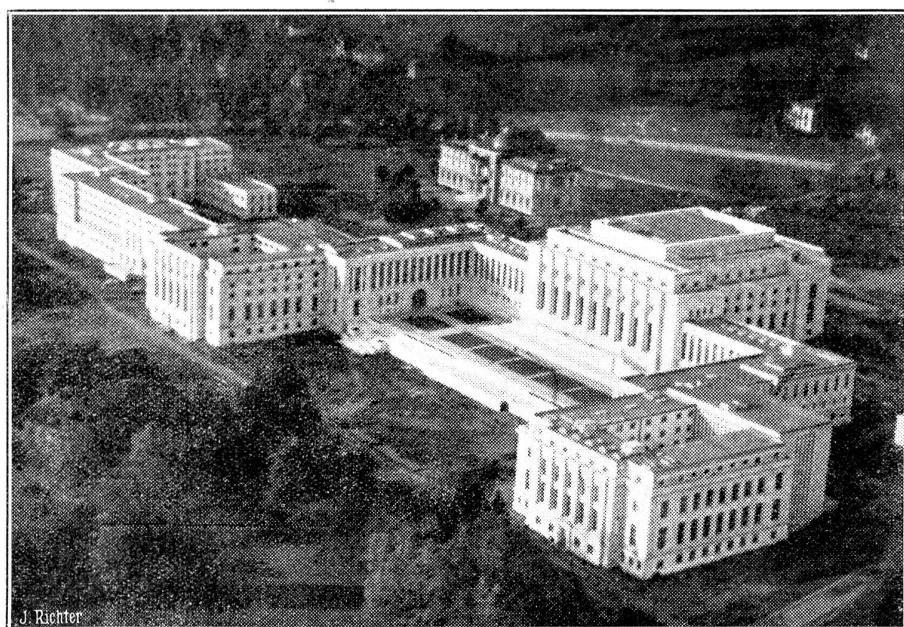
Die Renten der einfachen Waisen werden von Fr. 400 an gefürzt um 3,8 Prozent, ansteigend bis 10 Prozent bei Fr. 900. Die Renten der Doppelwaisen erfahren bei Fr. 700 eine Kürzung um 2,1 Prozent. Die Kürzung steigt an und erreicht bei Fr. 1800 10 Prozent.

Das Komitee für die Alpenstrasseninitiative hat beschlossen, die Initiative zurückzuziehen.

Nach einer approximativen Gewinn- und Verlustrechnung der S. B. B. für 1935 beträgt bei einer Einnahme von rund 100 Millionen Franken und einer Ausgabe von rund 159 Millionen Franken das Defizit statt der veranschlagten 50 Millionen Franken nun 59 Millionen Franken. Die Transporteinnahmen blieben um rund 20 Millionen Franken hinter dem Voranschlag zurück, dagegen konnten aber Betriebsausgaben und Zinsenlast gesenkt werden.

Bei der Postverwaltung wurde der Betriebsüberschuss pro 1935 mit 19,03 Millionen Franken provisorisch errechnet, was einen Reingewinn von 10 bis 12 Millionen Franken ergibt. In den letzten 7 Jahren hat die Postverwaltung rund 76 Millionen Franken an die eidgenössische Staatskasse abgeliefert.

Im Januar trat eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes ein. Ende Januar waren 124,000 Stel-



J. Richter

Das neue Völkerbundhaus. Das Sekretariat des Völkerbundes begann am 17. Februar mit dem Umzug in das neue Palais.

lensuchende eingeschrieben, gegen 110,283 zu Ende Januar 1935. In Notstands- und vom Bund subventionierten Arbeitslagern waren hievon 8500 beschäftigt. Die Zahl der offenen Stellen war 1160 (im Januar des Vorjahres 1453). Die Zahl der Teilarbeitslosen hat sich nicht wesentlich verändert.

An einem internationalen Chronometerwettbewerb im Observatorium von Teddington (England) wurden die ersten 5 Plätze durch Chronometer „Omega“ belegt.

Am 10. Januar brannte das zwischen Seetalpsee und Säntis (Appenzell) gelegene Berggasthaus zum Meßmer nieder. Das Haus umfaßte außer der Gaststube einige Fremdenzimmer und Massenlager. Zur Zeit des Brandes war es nicht bewohnt. Vom Mobiliar und Inventar konnte nichts gerettet werden.

In La Tour de Peilz konnte alt Nationalrat Alexander Cailler, der bekannte Schokoladeindustrielle, im Kreise seiner Familie und seiner Mitarbeiter seinen 70. Geburtstag feiern.

In der Nacht zum 16. Februar wurde in Genf in einer Wirtschaft an der Rue Eismondi eine Gesellschaft von der Polizei beim Glücksspiel überrascht. 16 Gäste wurden verhaftet und nach Aufnahme der Personalien wieder freigelassen. — In Genf begann am 17. Februar der Umzug des Völkerbundes aus seinen bisherigen Lokalen nach dem neuen Völkerbundspalast. Dieser Umzug wird von 6 Transportunternehmungen mit Hilfe von 11 ausgepolsterten Zügelwagen und zwei offenen Lastwagen bewerkstelligt. Ein Chef, 9 Vorarbeiter und 80 Arbeiter sind mit dem Umzug beschäftigt, der etwa 75,000 Franken kosten wird. Das neue Gebäude hat etwa 900 Bureaus, von welchen derzeit nur zwei, nämlich das Sekretariat und das Pressezimmer vollständig fertig sind.

Der Verwaltungsausschuß der Rhätischen Bahnen hat im Hinblick auf die schlechte Wintersaison eine weitere Herabsetzung der Löhne des Personals ab 1. Februar beschlossen. Der Abbau erfolgt im selben Ausmaß wie bei den Bundesbahnen. — Der Kleine Landrat von Davos beschloß einstimmig, den Bundesrat zu ersuchen, der Landesleitung der R.S.D.U.P. in der Schweiz nicht mehr zu gestatten, ihren Sitz in Davos zu behalten. — Der deutsche Arzt Dr. Walter Boette, der am 29. September 1935 in Davos auf offener Straße den Pensionsinhaber Erich Hoelken, ebenfalls einen Deutschen, mit 17 Dolchstichen tödlich verletzte, wurde wegen Überschreitung der Notwehr zu 1 Jahr Gefängnis und dreijähriger Verbewigung aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft verurteilt.

Der Spar- und Leihkasse Entlebuch wurde eine Nachlaststundung gewährt. Die Kasse ist an über 100 häuslichen Sanierungen beteiligt. Eine Rekonstruktion wäre möglich, wenn alle Forderungen zu 15 Prozent in Aktien und zu 70 Prozent in Obligationen umgewandelt würden.

In Le Locle gab eine junge Frau Drillinge, alle drei lauter gesunde Mädchen.

Ein Volksbegehren zu einer Partialrevision der Nidwaldner Kantonsverfassung wurde von 1200 stimmberechtigten Kantonseinwohnern unterzeichnet. Verfassungsgemäß hätten 400 Unterschriften genügt.

Das Schwizer Kriminalgericht verurteilte einen Briefträger in Brünnen wegen verschiedener Postdiebstähle und eines Einbruchs in den Schalterraum zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und zum Schadensatz von Fr. 2400. Der Großteil des Schadens, Fr. 13,000, wurde schon früher gedeckt.

In Grenchen konnten zwei Unteroffiziere der Solothurner Feldbatterie 30, Andreas Häfeli, Sektionschef, und Josef Schnyder, ihren 80. Geburtstag begehen. Beide sind Veteranen der Grenzbefestigung von 1870/71.

Im Lausanner Rathaus entstand am 12. Februar durch einen schlecht funktionierenden Ofen ein Brand, der sich im Ratsaal auszubreiten begann. Trotzdem die Feuerwehr den Brand rasch löscht, entstand beträchtlicher Schaden, besonders durch die Beschädigung von Wandshränken aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — Prof. Jules Gonin, Spezialist für Augenheilkunde, vermachte testamentarisch die Summe von 150,000 für die Bildung eines Fonds für mittellose Blinde.

In Sitten wurde das Soldatendenkmal durch einige Unbekannte beschädigt, die den Helm eines Soldaten zertrümmerten. — Das einzige deutschsprachige liberale Organ des Wallis, der „Oberwalliser“, hat sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt wurde vor 7 Jahren gegründet und erschien wöchentlich einmal. — Bei der Überprüfung der Buchhaltungskonti einer Holzschuhfabrik in Martigny wurden Unregelmäßigkeiten im Betrage von Fr. 540,000 entdeckt. Diese gehen auf etwa 10 Jahre zurück und waren so geschickt versteckt, daß die Buchhaltungsrevisoren nie dahinter kamen.

In Zürich beschloß die Nationale Front, den vom Kantonsrat verworfenen Entwurf für ein Gesetz betreffend die Doppelverdiener wieder aufzunehmen, um mit Hilfe einer Volksinitiative einen Volksentscheid über diese Frage herbeizuführen. — In Zürich haben letzter Tage Unbekannte in Restaurants und im Tram halbierte Zwanziger-Noten, zusammengefaltet als Zahlungsmittel benutzt. Da die Empfänger nicht sofort nachkontrollierten, gelang der Trick.

Bernersland

Der Regierungsrat erließ eine Verordnung über das Doppelverdieneratum. Nach dieser Verordnung werden den verheirateten Lehrerinnen und den weiblichen Angehörigen des Staatspersonals die Alterszulagen gekürzt, wenn der Ehegatte ebenfalls erwerbstätig ist. Das gleiche ist der Fall bei Lehrern und männlichen Angehörigen des Staatspersonals, wenn deren Ehefrau nicht im öffentlichen Schuldienst oder Staatsdienst steht, aber anderweitig erwerbstätig ist. Die Kürzung der Alterszulagen erfolgt nur soweit, als das jährliche Arbeitseinkommen der Ehefrau Fr. 3000 übersteigt. Die Kürzung der Alterszulagen beträgt höchstens 60 Prozent und wird für jedes Kind unter 18 Jahren, für welches die Familie tatsächlich sorgt, verringert. Die Bestimmungen sind entsprechend anzuwenden ebenfalls auf die Besoldungen des Personals der selbständigen Staatsinstitute und aller

Instanzen und Institutionen, die der Staat subventioniert oder bei denen er namhaft beteiligt ist. Die Verordnung tritt auf den 1. März 1936 in Kraft. — Er genehmigte das Entlassungsgesetz des zum Adjunkten der Zentralsteuerverwaltung gewählten Dr. Hans Bögeli als Amtsschreiber und Amtsschaffner von Schwarzenburg, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes im Kanton erhielt der Apotheker Josef Hae-feli, der die Apotheke Hörning in Bern übernimmt.

Die Reformationskollekte im bernischen Synodalgebiet, dem auch solothurnische Gemeinden angehören, ergab Fr. 12,314.

Die Pfadfinderbewegung im Kanton entwickelt sich erfreulich. Gegenwärtig gibt es in der Stadt Bern in 7 Abteilungen 1360 Pfadfinder. In Bern-Land bestehen folgende 14 Abteilungen mit zusammen 403 Pfadfindern: Interlaken (55 Pfadfinder), Spiez (31), Thun (27), Hilterfingen (31), Gstaad (13), Schwarzenburg (13), Münsingen (50), Konolfingen-Großhöchstetten (34), Worb (23), Oberburg (41), Kirchberg (23), Herzogenbuchsee (24), Lengnau (27) und Täuffelen (11).

Die Verwaltungsbehörden der E. B. und der B. T. B. faßten zur Sanierung ihrer finanziellen Verhältnisse folgende Beschlüsse: Der Abbau der Löhne und Gehälter wird auf 8 Prozent festgesetzt. Auf allen Löhnen wird ein abzugsfreier Betrag von Fr. 1000 zugestanden. In feinem Falle soll der Lohn oder Gehalt als Folge des Abbaues unter Fr. 3200 sinken. Die Neuordnung hat ebenfalls Rückwirkungen auf die Änderung der Statuten, der Pensions- und Hilfskasse. Ferner hat das Personal drei Viertele der Prämie für Nichtbetriebsfälle zu übernehmen.

Zum neuen Bahnhofsvorstand in Langenthal ernannte die Kreisdirektion II Gottfried Stähli, zurzeit Stationsvorstand in Altdorf.

In Wassen zerrissen vor kurzem zwei wildernde Hunde 40 Hühner und lezte Woche drang auf der Schonegg vermutlich ein Fuchs in einen Hühnerstall und tötete 20 Hühner, von welchen er einige fortgeschleppte.

† Margarita Beugger, Interlaken.

Am 3. Januar dieses Jahres ist in Interlaken nach langerer Krankheit Fräulein Margarita Beugger zum Hotel "Gotthard" am Bahnhofplatz gestorben. Die Bestorbene wurde am 14. Februar 1875 geboren, als Tochter des Ehepaars Beugger-Gruber, einem alten, angehenden Interlaker Burgergeschlechte. Nach Absolvierung der Sekundarschule studierte die hochintelligente, aufgeweckte Tochter mit Erfolg an den Konseravtoriums von Genf und München Musik. Sie mußte dann aber leider dem ihr lieb gewordenen Studium entsagen. Das Schicksal wollte, daß sie als Interlakerin zum Hotelfach überging. Nach der im Jahre 1898 erfolgten Übernahme des Hotels "Gotthard" durch die Familie Beugger hat Fräulein Beugger sich mit Freude und Eifer in das Hotelfach eingelebt und ihre Fachkenntnisse mit der Zeit durch ihre Aufenthalte in

Italien, England und Amerika (New York) bereichert. Mit ihren sprachlichen Kenntnissen, ihren feinen Umgangsformen und nicht minder ihren äußerst gewissenhaften Arbeitsmethoden war sie wie geschaffen für den von ihr bis zum Todestage ausgeübten Receptionsdienst. Sie war denn auch bei vielen tausenden von Gä-



† Margarita Beugger.

sten aller Nationen, die in den fast vier Jahrzehnten im Hause für kürzere oder längere Zeit verkehrten, hochgeschätzt und verehrt.

Als geschätztes Mitglied der Frauenvereine von Interlaken hat Fräulein Beugger von jeher mit Liebe und Verständnis an der Schaffung gemeinnütziger Werke mitgeholfen. Bedürftige und Kranke fanden bei ihr stets Hilfe und Rat. Am 7. Januar wurde die Dahingegangene auf dem idyllischen Friedhofe von Gsteig dem Schoze der frischen Erde übergeben. Dort, am stillen Bergeshange, ruht Margarita Beugger von ihrem arbeitsreichen Leben aus. Ihre Liebe und Güte aber bleibt lebendig und wird der im Leben so Befriedeten zu einem ehrenvollen Denkmal werden.

G. L. I.

Am diesjährigen Pelzmarkt in Thun wurden 142 Füchse, 12 Marder und einige Dachse aufgeführt. Unter den Pelzen war auch ein Iltis. Für Fuchsfelle wurden Preise bis zu Fr. 50, für Marder nur solche bis zu Fr. 40 bezahlt. Für Dachsfelle war kein Interesse vorhanden. — Zum Gerichtspräsidenten von Thun wurde Hans Ziegler von Wangen a. A. aus Steffisburg mit 3530 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, Fürsprech Schweingruber aus Bern, erhielt 3329 Stimmen.

In der Spiezer Bucht fand an Ort und Stelle letzte Woche eine Besprechung von Vertretern der Gemeinde Spiez, des Uferschuhverbandes, des Jägerverbandes und der Kantonalen Naturschutzkommission statt, an welcher auch Oberförster Bigler, Regierungsstatthalter Barben und Großrat Ryter teilnahmen. Man einigte sich dahin, die Spiezer Bucht und das Seengebiet zwischen Rüttistein und Ghei als Bannbezirk zu erklären. Mit Einverständnis von Frau Dr. Schieß soll auch der Spiezerwald in den Bannbezirk einbezogen werden.

In Interlaken konnte am 16. Februar Herr alt Sattlermeister Abraham

Ritschard seinen 90. Geburtstag feiern. Er ist der Nachkomme eines der ältesten Interlaker Burgergeschlechter.

In Unterseen feierten Herr Johann Friedrich Rohrer und seine Frau, geb. Küßbaum, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Gatten sind 73 Jahre alt und erfreuen sich der besten Gesundheit. Herr Rohrer war lange Jahre Werkführer in der Pulverfabrik Wimmis und zog 1931 in den wohlverdienten Ruhestand nach Unterseen.

Das prächtig gelegene Hotel „Vittoria“ in Reuti-Hasliberg wurde von einer Vereinigung von Methodisten erworben, die beabsichtigt, im Hotel ein Ferienheim zu betreiben.

In Wengen traf ein gewisser Otto Weber aus Genf im Auto zum Skisport ein. Er verließ Wengen aber schon nach wenigen Stunden wieder und mit ihm verschwand aus dem Hotel ein Ring im Werte von Fr. 40,000. Der Genfer Polizei glühte es, Weber festzunehmen, der auch eine größere Geldsumme und mehrere wertvolle Ringe bei sich hatte.

Die Dezemberaktion „Pro Juventute“ im Bezirk Biel ergab Fr. 18,274 Bruttoeinnahmen. Dies entspricht einem Reinertrag von Fr. 5553. Der Ertrag wird den Kindern von Arbeitslosen zugute kommen. — Die Frequenz des Bieler Strandbades geht von Jahr zu Jahr zurück. 1932 hatte es 244,000 Besucher, 1933 noch 186,000, 1934 nur mehr 179,000 und 1935 sank die Besucherzahl auf 149,000. — Dieser Tage wurde der vor einigen Wochen entlassene Verwalter des Bieler Bezirkspitals, E. Mathys, verhaftet. Er soll über Fr. 20,000 veruntreut haben.

Am letzten Kirchenmontag übernahm die Kirchengemeinde Gamperiere eine aus einem Legat des Herrn Bundesrat Scheurer sel. erstellte prachtvolle Wappenscheibe. Die Scheibe, die nun als Schnustück das Chor zierte, wurde durch Glasmaler H. Drenkhahn in Thun fertigt.

Todesfälle. In Uetigen starb Frau Rosette Schmuß geb. Schindler, allgemein unter dem Namen Sagemüett bekannt und beliebt. — In Huttwil starb nach schwerem Leiden alt Lehrer Triz Fiechter-Nyffeler, der über 40 Jahre erfolgreich in der Ortschaft als Lehrer gewirkt hatte. — In Unterstehholz wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung Frau Rosette Bösiger-Spighiger, Posthalterin, zu Grabe getragen. Sie erreichte ein Alter von 70 Jahren. — In Meiringen starben innerhalb weniger Tage Frau Margaretha Glärnere von Bergen und Frau Anna Ledermann, beide im Alter von 60 Jahren und im Alter von erst 41 Jahren Frau Nyffenegger-Ramfey und auf seinem Gute in Unterberg erlitt der Landwirt Robert Schild-Anderegg einen Schlaganfall, der ihm im Alter von 61 Jahren den Tod brachte. — Im Alter von 72 Jahren verstarb in Gadmen der beliebte Mitbürger Karl Kühner-Huber nach langer Krankheit.

Stadt Bern

Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Umbau des Casino- und Theaterplatzes sind 59 Entwürfe eingelangt, die die Hauptwache beibehalten und 28, bei welchen die Hauptwache entfernt würde. Das Preisgericht hat folgenden Entscheid gefällt: Lösung mit Erhaltung der Hauptwache: 1. Rang: Projekt Nr. 8, Kennwort „Ring i der Chetti“, Fr. 2800. Verfasser: Max Zeerleider, Architekt, Bern. Adolf Wildbolz, Architekt, Bern. 2. Rang: Projekt Nr. 28, Kennwort „Sanierung“, Fr. 2500. Verfasser: P. Tinguelin, Architekt, Liebefeld. 3. Rang: Projekt Nr. 59, Kennwort „Im Geiste Sprünglis“, Fr. 1700. Verfasser Ernst Salchli, Architekt, Bern. Lösung mit Entfernung der Hauptwache: 1. Rang: Projekt Nr. 68, Kennwort „Im Geiste Berns“, Fr. 3500. Verfasser: Hans Weiz, Architekt, Bern. 2. Rang: Projekt Nr. 53, Kennwort „Cas“, Fr. 1300. Verfasser: Peter Lanzein, Architekt, Thun. Henry Daxelhöfer, Architekt, Bern. Die Projekte Nr. 69, Kennwort „Bern bleibt Bern II“ und Nr. 29, Kennwort „Ehre das Alte, ehre das Neue“ werden dem Gemeinderat zum Antritt mit je Fr. 1000 empfohlen. Die Projekte werden vom 18.—27. Februar in der Aula des städtischen Gymnasiums im Kirchenfeld ausgestellt. Die Ausstellung ist täglich von 9—12 und von 14—17 Uhr geöffnet.

Am 13. Februar, nachmittags 2 Uhr, versammelten sich vor dem Bundeshaus etwa 150 Arbeitslose, die aus Lengnau gekommen waren, um beim Bundesrat für die Errichtung einer Ebauches-Fabrik in Lengnau einzutreten. Der betreffende Fabrikant hatte vom Bundesrat einen ablehnenden Bescheid erhalten, da vorderhand die Errichtung neuer Uhrenfabriken untersagt ist. Ganz abgesehen davon, arbeiten auch die bereits bestehenden Ebauches-Fabriken nicht voll und für eine neue Fabrik in Lengnau bestand keine Aussicht auf Exportmöglichkeiten. Bundesrat Obrecht empfing eine aus 6 Mitgliedern bestehende Delegation der Arbeitslosen und setzte ihnen die Gründe der Ablehnung auseinander. Die Delegation nahm seine Ausführungen verständnisvoll entgegen und Besprechung, wie Demonstration verliefen vollkommen ruhig.

Die Universität Bern erhielt am 18. Januar von unbekannter Seite durch die Post Fr. 2000 mit der Zweckbestimmung „Für die Sammlungen“. Das Rektorat beschloß, mit dieser Summe einen Fonds anzulegen, der den Sammlungen aller Fakultäten zugute kommen soll.

† Friedrich Uz,
alt Lehrer, 1858—1935.

Wer seine Jugend im Breitenrainquartier verbracht hat, als es noch nicht so dicht bebaut war wie heute, für den zählt die stramme

Gestalt des Lehrers Uz zu seinen unvergesslichen Erinnerungen. Er hatte etwas Strenges, fast Unnahbares an sich, wohl ein Nachhall an seine harten Jugendjahre. Wer aber sein Vertrauen genoß, der schätzte seinen geraden Charakter, sein tiefes Empfinden für die Kranken und Bedürftigen und seine Arbeitsfreudigkeit.

Früh verwaist kam der am 6. Februar 1858 geborene Friedrich Uz später nach München-



† Friedrich Uz.

buchsee, wo er, zwanzigjährig, zum Primarlehrer patentiert wurde. Er gehörte zu der vierzigsten Promotion des Seminars, und es ist bezeichnend für sein Pflichtgefühl und seine Pünktlichkeit, daß er bei den späteren Promotionszusammenkünften nie gefehlt hat. Raum zum Lehrer patentiert, kann er im Sommer 1878 bereits in Mengistorf Schule halten. Im darauffolgenden Winter begegnen wir ihm an der Primarschule Ittigen-Papiermühle. 1885 wird er an die Primarschule Breitenrain gewählt. Während insgesamt 44 Jahren hat er Schule gehalten. Eine lange Zeit und doch ein Segen und ein Jungborn für den, dem die Jugend anvertraut ist. 1922 ließ er sich aus Altersrücksichten in den Ruhestand versetzen. 1890 hatte er sich mit Frau Ida Schöch verheiratet. An diese prächtige Frau, die leider schon im Kriegsjahr 1914 ihre Lieben verlassen mußte, hat der Schreibende ebenso angenehme Erinnerungen wie an ihren Ehemann. Als Gebannte kam sie in viele Familien, wurde vertraut mit den Quartierbewohnern, denen sie manchen guten Rat, viel liebe Worte und auch manch gute Tat so nebenher zuteil werden ließ. Der frühe Hinscheid seiner Gefährtin ist Friedrich Uz sehr nahe gegangen.

Sein innerstes Wesen erschloß sich im Gesang. Immer ein guter Sänger ging er im Kreise seiner Liederfreunde aus sich heraus. Seit 1889 war er — der spätere „Unschlizable“ — Mitglied der Berner Liedertafel. Ferner gehörte er Zeit seines Lebens dem Männerchor Nordquartier an. Es war dies der frühere Männerchor „Helvetia“. 1928 wurde ihm die eidgenössische Sängerveteranenschaft verliehen. 1891 bis 1901 leitete er die Gesangssektion des deutschen Arbeiterbundes, ungefähr zur selben Zeit den Gemischten Chor des graphischen Gewerbes, von 1899—1910 die Gesangssektion der Wertmeister, von 1891—1911 die der Postangestellten. Auch die Gesangssektionen des Quodlibet, des Turnclubs Breitenrain, des Stadtturmvereins, des Lorraine-Breitenrainturnvereins und des Budbinderschavereins sind während längerer Zeit von ihm geleitet worden. Reiche Ehren hat ihm diese Tätigkeit am Lied und an der Musik eingebracht. Danbar, aber ohne Überhebung hat er sie entgegengenommen.

Sein Leben erst eigentlich ausgefüllt hat er mit seiner opferbereiten Arbeit am Kranken- fassenwesen. Während vollen fünfzig Jahren, 1884—1934, besorgte er — nach dem Urteil eines Mitarbeiters dieser Institution — „ununterbrochen und mit vorbildlicher Pünktlichkeit alle Kleinarbeit unserer Sektion Lorraine der Krankenfasse des Kantons Bern“. Fürwahr, ein schönes Zeugnis im Dienste der Nächstenliebe. Denfalls braucht es eine unendliche Geduld, um immer wieder neue Kraft für diese Arbeit zu finden.

Am 21. Christmonat 1935 ist Friedrich Uz an einer Herzklömmung verschieden. Am Sonntag zuvor hatte er noch an der Wiedergabe des Händelschen Oratoriums „Der Messias“ als Sänger der Berner Liedertafel mitgewirkt. Fürwahr, ein schöner Abschluß für einen Sänger.

Friedrich Uz gehörte zu den Stillen in unserem Lande. Sie sind die festen Stützen unseres Gemeinwesens, treu, zuverlässig, gerecht und anspruchslos.

J. O. K.

Der erste Spatenstich am Tierpark Dählhölzli wurde am 12. Februar morgens ausgeführt. Die Planierungsarbeiten begannen beim Dählhölzli-Restaurant. Die Arbeiten werden, da sowohl Bund wie Kanton ihre Subvention von 50,000 resp. 25,000 Franken zugesagt haben, in einem Zuge durchgeführt. Das Bauprogramm sieht eine Bauzeit bis Mitte Mai 1937 vor. Die Eröffnung ist für den 1. Juni 1937 vorgesehen. Zu den allerersten Arbeiten gehört die Verbreiterung des Spazierweges an der Aare auf eine Breite von 3 Metern.

Gestorben ist in der Stadt im Alter von 62 Jahren der bekannte Kaufmann und Käseländer Ernst von Mühlener. Er war ein begeisterter Sportflieger und wird unter den Sportfliegern eine bedeutende Lücke hinterlassen. Er starb an den Folgen einer Verlezung, die er sich durch Ausgleiten auf der Treppe zu seinem Käsekeller zugezogen hatte. — Im Alter von 46 Jahren starb der stadtbekannte Metzgermeister Hans Herrmann an den Folgen eines Schlaganfalles. Von seiner Beliebtheit zeugten die massenhaften Blumengewinde, die bei seiner Beerdigung auf den Sarg niedergelegt wurden. — Letzte Woche verschied auch noch Frau Direktor Wykemann, die Gattin des gewesenen Directors der Schweizerischen Käseunion.

Ein 25jähriges Dienstmädchen, das nach dreieinhälbjähriger Dienstzeit wegen einer unbedachten Tat fristlos entlassen worden war, ging in die Aare. Die Leiche konnte am 11. Februar beim Stauwehr Tiefenau geborgen werden.

Am 16. Februar feierte Prof. Dr. S. Mauderli in bester Gesundheit seinen 60. Geburtstag im intimsten Familienkreise. Professor Dr. Sigmund Mauderli wurde 1876 als Sohn eines Angestellten der Firma Bally in Schönenwerd geboren. Er besuchte die Kantonschule in Solothurn und wirkte dann von 1902—1922 an der solothurnischen Kantonschule als Lehrer, die ihm übrigens auch die Einrichtung ihrer kleinen Sternwarte verdankt. 1910 habilitierte er sich als Privatdozent an der Berner Universität, 1918 wurde er außerordentlicher Professor und 1922 zog er als Ordinarius endgültig nach Bern.

Am 8. Februar entstand in einem Gebäude der Untern Biletemattstraße ein Brand, der durch das Eingreifen der Feuerwehr rasch gelöscht werden konnte. In einem Lokal, das zur Fabrikation von Bodenwickle dient, hatten sich Terpentindämpfe gebildet, die beim Anzünden eines Spiritusbrenners explodierten. Ein Mann erlitt Brandwunden im Gesicht.

Der Mann, der sich an der Haussammlung zugunsten der Säuglingsfürsorge-Milchküche in betrügerischer Weise beteiligte, konnte ermittelt werden und wird vom Richter zur Verantwortung gezogen werden.

Die Saumkolonne von Oberleutnant Schwarz ist in Delphi eingetroffen und wird den Weg nach Missolonghi und von dort längs der adriatischen Küste nordwärts nehmen. Den Mitrailleurkarren mit dem jungen Filmreporter Max Herrmann wird eine Barke nach Missolonghi hinüberrudern, während Schwarz und Korporal Pfeuti mit den vier Pferden und dem Hund über die tief verschneiten Bergzüge nach dem Golf von Korinth hinüberwechseln werden.

Kleine Umschau

Ich weiß nun nicht, ob die Fastnacht der Grund dazu ist, daß wir jetzt im Februar das reinste Aprilenwetter haben, oder ob es mit dem verrückten Klima nun das ganze Jahr so weitergehen wird. Und das wäre weiter auch kein Wunder, denn da wir Menschen in unserer Gottähnlichkeit die Natur fortwährend korrigieren und verbessern, hat sie sich's vielleicht überlegt und denkt sich: Jetzt mache ich es einmal eine Zeitlang genau so närrisch wie ihr, vielleicht kommt ihr dann doch wieder zum Verstand. Aber daß dermalen Fastnacht ist, das ist unbestritten, nicht nur, weil es so im Kalender steht, sondern man merkt es auch an den Maskenballplätzen. An den Maskenbällen selber merkt man es z'Wärn weniger, denn da fehlt immer irgendetwas, was zur Fastnacht gehört. Die kleinen Mädels und die großen Damen hätten ja das Zeug zum maskenbälleßen schon in sich, zum mindesten nahmen sie in den Nachkriegsjahren, als das Ding bei uns erst so eigentlich in Mode kam, einen tüchtigen Anlauf. Dass sie dabei etwas überbordeten und vielleicht in etwas allzu gewagten Kostümen erschienen, wohl in der Meinung, Gesichtsmaske und Maskenfreiheit deuten diesen Mangel an Schleier mit dem Schleier der Fastnacht gnädig zu, das ist ja heute auch schon ein überwundener Standpunkt und außerdem sind wir ja vom Strandbadleben her gewöhnt, weibliche Reize in aller ihrer Formvollendetheit bewundern zu dürfen. Der Grund, warum bei uns die Maskenbälle nie zu einem so toll, harmlos lustigen Ereignis werden, wie zum Beispiel in Wien, Köln oder München, dürfte in unserer schwerblütigen Männlichkeit liegen, die absolut kein Talent zu harmloser Niederei hat und entweder fischblütig zur Seite steht, oder aber die Gelegenheit beim Schopfe pakt und glaubt, sich jetzt eben alles erlauben zu dürfen. Und so kommt's bei uns nur selten zum eigentlichen Fastnachtstreben, das Lustspiel kennen wir nicht, wir kennen nur das Drama und die Vorstadtposse.

Na, aber es ist ja bei uns noch lange nicht Aschermittwoch, wir haben noch die ganze Herrenfastnacht und auch die Bauernfastnacht vor uns und so will ich da keine langweilige Kapuzinerpredigt halten, sondern hoffen, daß dieses Jahr Schwung in die Geschichte kommt

und es noch Maskenbälle geben wird, auf denen man allen Krisenjammer vergibt, sich „unbekannterweise“ verliebt und verlobt und ohne daraus Konsequenzen auf das ganze lange, lange Jahr ableiten zu müssen. Wenn's endlich heißt: „Carne vale!“, dann ist alles vergessen und vergeben und man freut sich nur mehr auf die nächste Fastnacht. Man schaut sich dann mit einer wunderschönen, hauchzarten Erinnerung in den grauen Alltag hinein und wenn es hier und da mit einem Pärchen doch endgültig ernst geworden sein sollte, dann desto besser und ein neidloses Glück für das ganze Leben.

Denn „Amerika“ allein macht auch nicht glücklich und das „Tempo“ allein noch weniger. Money machen ist ja recht gut und sein, aber nach sauren Wochen sollte es doch auch frohe Feste geben. Das Geld sollte nie der Selbstzweck, sondern immer nur das Mittel zum Zweck und wenn dem überall so wäre, so gäbe es auch bald keine Krisen mehr. Wer seine ganze Energie zum Geldmachen verbraucht hat, der kann dann die Früchte seiner Arbeit auch nicht mehr genießen. Und endlich und schließlich kann man doch auch das Nützliche mit dem Unangenehmen verbinden. Dermalen findet zum Beispiel ein englisch-russischer Kulturaustausch statt. Und da senden die Engländer hervorragende Parlamentarier nach Russland, und die Russen schicken das Moskauer Ballett nach London. Und da glaube ich, daß die englischen Parlamentarier während ihrer Russlandtournée auf viele taube Ohren stoßen werden, während die russischen Girls überall nur weit geöffnete Augen finden werden. Jedenfalls werden die Engländer noch lange nach Abreise der schönen Russinnen mit sehr viel Sympathie an die russische Kultur denken, während die Russen, wenn sie ihre Gäste los sind, nichts sagen werden als „Ritschewo“.

Jch bin auch vollkommen einverstanden mit dem krebsforschenden jungen Doktor, der da während eines Vortrages sagte, die Versuche am lebenden Tier hätten der Krebsforschung eher geschadet als genutzt, denn ein Rattenmagen sei eben doch etwas anderes als ein Menschenmagen. Und als irgendwo im Thurgausischen ein Gemeindeamtmann seine Schäfchen eindringlich darauf aufmerksam machte, daß nach dem neuen Steuergesetz eine unehreliche Selbsteinschätzung mit Gefängnis bestraft würde, da erhob sich angeblich ein kleiner Bauer und meinte, in diesem Falle sei es wohl am besten, gleich eine Erfahrung für den Gemeindevorstand anzuordnen, denn man würde die Vorstandsnachrichten wohl längere Zeit nicht mehr zu sehen bekommen. Und ich kann, selbst in dem Falle, daß die Geschichte wahr wäre, dem Antragsteller gar nicht so unrecht geben, denn endlich und schließlich sind selbst Gemeindeammänner auch nur Menschen und eine nicht ganz ehrliche Steuererklärung ist auch nur etwas Menschliches. Und mit der ganz unverfälschten Ehrlichkeit scheint es nicht einmal das schönere, zartere und bessere Geschlecht ganz ernst zu nehmen. Wurde doch statistisch einwandfrei bewiesen, daß in Newyork mehr Frauen gefärbte als naturfarbene Haare tragen. Im letzten Jahre ließen sich bei Friseuren netto 2 Millionen Frauen die Haare färben und mindestens ebenso viele befürchteten dieses Geschäft in ihrem trauten Heim. Und wenn nun ein mit Kohlrauschschwarzen Haaren zur Welt gekommenes Fräulein plötzlich mit tizianrotem Gefieder aufschlägt, so ist das doch unbedingt eine Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Dagegen ist es aber eine ganz unbeabsichtigte Verschleierung von Tatsachen, wenn man zum Beispiel Krähen und Füchsen alle Greuelaten gegen ihre unschuldigen Mitbürgere in die Schuhe schiebt. Krähen dürften zwar, besonders gegen ihre gesiederten Mitbrüder und Mischgeschwestern, so manche Untat auf dem Gewissen haben, aber schließlich sind Krähen, Elstern und sogar meine Lieblinge, die Amseln, auch Nesträuber. Und übrigens legt sich ein jattes Büsi unbedingt lieber auf ein warmes Plätzchen und verdaut,

anstatt daß es, wie ein angeblicher Jäger einmal in einem Blatte behauptete, auf die Hochwildjagd geht. Daß es beim Feldmausen hier und da ein junges Häschchen mitlaufen läßt, das will ich gar nicht abstreiten, ebenso wenig wie der Fuchs, der auch ein eifriger Mauser ist, was schon der Umstand beweist, daß jüngst eine jurassische Gemeinde eine Vergiftungsaktion gegen Feldmäuse durchführte und dabei auch 17 Füchse drausgingen, die eben vergiftete Mäuse gefrühstückt hatten. Na, und was die Häschchen anbelangt, so ist doch auch die Geschichte von der tapferen alten Häsin bekannt, die einen Storch, der ihr die Kleinen raubten wollte, mit den Boderpfoten totohrte. Auch Bettler, der alte Jäger, sagt vom Fuchs, daß er sich hauptsächlich von Mäusen nähre, aber auch ungeahnte Maistäfer verschlinge. Für die Jagd sei er übrigens, durch Beseitigung aller frakten und seuchenverschleppenden Wildes sehr nützlich. Und der Hund, der „älteste und treueste Freund des Menschen“, ist auch nicht immer ein Musterknabe. Jüngst zerissen im Bremgartenwalde ein alter Rattenfänger und ein junger Schäfer eine trächtige Rehgeiß und vor Kurzem hiß in Wagen ein Schäferhund 40 Hühner tot. Deshalb aber die Hunde in Bausch und Bogen verurteilen zu wollen, wäre doch ein Unsinn, gibt es doch selbst unter den Menschen Massenmörder. Deswegen fällt es aber doch niemanden ein, die Vernichtung der Gesamtmengeheit zu fordern.

Und jetzt mittlen in der Fastnachtszeit zügelt auch der Böllerbund in sein neues Palais, mit den 900 Büros, die alle 900 miteinander wohl kaum ins Lande sein dürften, einen Zukunftskrieg zu verhindern. Trotzdem sieht die ganze Welt hoffnungsvoll auf die Bewohner und Bewohnerinnen dieser Büros. Und unter den Bewohnerinnen soll es so bildschöne Exemplare geben, daß, wie ein Spötter behauptete, es schon der Mühe wert wäre, wegen einer oder der anderen einen zweiten trojanischen Krieg zu beginnen wie einst um die schöne Helena. Aber trotz aller dieser trüben Aussichten sollte sich doch keine meiner schönen Leserinnen auch nur von einem einzigen Maskenball abhalten lassen, denn man kann doch nie wissen, wie es noch kommt.

Christian Lueggue.

Fastnacht.

Fastnacht ist's, doch in der Stadt
Ist es still und dunkel,
Anstatt Narrenschellen hört
Meist man nur Gemunkel:
„Das ist schlimm und das ist böß,
Gar nichts will mehr laufen,
Und vom Regen kommt man nur
Immer in die Traufen.“

Bürger von dem Magistrat
Sagt, meist unzufrieden:
„Weiß ja doch nicht, was er will,
Ist zu unentschieden.“
Der will weich und der will hart,
Anders will es jeder,
Der trumpft mit dem Munde auf,
Andrer mit der Feder.

Bürger ist sehr resigniert,
So er etwas älter,
Seht sich gleich zum Ofen hin,
Wird's nur etwas kälter.
So er jünger, will er nicht
Länger mehr parieren,
Sagt: „Es ging viel besser doch,
Ließ' man uns regieren.“

Kurz, die Welt steht ohnehin
Heute voller Narren,
Jeder zweite — so wie so
Hat auch seinen Sparren.
Alles mielepertet nur,
Will dem Frohfinn wehren,
Fastnachtszeit ist ganz bestimmt
Heut' kein Volksbegehrn. Hotta.